

Drei Fragen an...

„Die Bildungsarbeit an den Volkshochschulen ist ein Spiegel des gesellschaftlichen Wandels – wie dies Bildung immer sein müsste.“



Prof. Dr. Ulrich Klemm

Geschäftsführer Sächsischer Volkshochschulverband e.V.

www.vhs-sachsen.de

Was ist für Sie und Ihre Arbeit aktuell die größte Herausforderung?

Bildung ist Begegnung – mit Menschen, mit Themen und mit Gegenständen. Dies ist eine Grundannahme unserer pädagogischen Arbeit an Volkshochschulen. Die Corona-Pandemie hat diesen Grundsatz extrem herausgefordert. Wie können wir Bildungsprozesse angesichts der Kontaktbeschränkungen und Hygiene-Maßnahmen ermöglichen? Wie ist Lernen machbar, wenn sich Menschen nicht mehr „live“ begegnen können? Was passiert, wenn Bildungsprozesse über Monate hinweg unterbrochen werden? Wie können wir Menschen wieder in Lern- und Bildungsprozesse zurückholen?

Mit diesen Fragen wurden wir in den letzten Monaten konfrontiert. Wir hatten dazu keine Erfahrungen und keine Geschichte, aber wir nutzten die Chancen, die in dieser Pandemie liegen. Sie nötigt uns, grundsätzlich über unser „Bildungsgeschäft“ nachzudenken: Welche Bildung brauchen die Menschen? Wie lernt der Mensch? Und: Welche lieb gewonnenen Gewohnheiten müssen wir vielleicht verändern? Im Hamsterrad des Arbeitsalltags kommen wir nur selten dazu, innezuhalten und nachzufragen. Die Corona-Pandemie zwingt uns, unseren Alltag auf den Prüfstand zu stellen und neu zu denken.



Die Bildungsarbeit an den Volkshochschulen ist ein Spiegel des gesellschaftlichen Wandels – wie dies Bildung immer sein müsste. Unsere Aufgabe ist es, diesen gesellschaftlichen Wandel in Bildungsarbeit zu übersetzen und nach Bildungsbedarfen und -bedürfnissen zu fragen.

Genau hier liegen auch unsere aktuellen Herausforderungen: Welche Bildungsbedarfe und -bedürfnisse haben wir? An welchen Stellen müssen wir unsere Praxis verändern? Wie wird Bildung und lebenslanges Lernen in der Post-Corona-Zeit aussehen... – ich bin mir ganz sicher, dass sich Bildungspraxis verändern *muss und wird!*

Was sind Ihre Hauptaktivitäten und wie können Sie jetzt die Menschen unterstützen?

Eine zentrale Frage unserer Arbeit ist die nach der Ermöglichung von Bildungs-Begegnungen. Dies war aber mit unseren klassischen Präsenz-Formen in den letzten Monaten nicht möglich. Kleine Lerngruppen, Hygiene-Regeln und die Problematik von Gruppenlernen in geschlossenen Räumen prägen den Vollzug der Erwachsenenbildung.

Obgleich die Digitalisierung der Bildungsarbeit an den Volkshochschulen bereits seit einigen Jahren aktuell ist – zum Beispiel mit der Installierung der digitalen Lernplattform *vhs.cloud* (www.vhs.cloud) – bekam sie erst durch die Corona-Pandemie einen starken Schub. In drei Richtungen sind wir dabei besonders aktiv: Es geht um neue digitale Bildungsformate für alle Bildungsbereiche, es geht um Fortbildungen zur digitalen Didaktik-Kompetenz für unsere über 4.000 neben- und freiberuflichen Dozent*innen und es geht um die Sichtbarmachung neuer digitaler Bildungsmöglichkeiten. Für diesen letzten Aspekt haben wir eine neue *online-vhs-sachsen*-Plattform (www.online-vhs-sachsen) installiert, die alle digitalen vhs-Angebote in Sachsen aufführt und bündelt.

Die aktuelle Kernaufgabe besteht jedoch in der Reorganisation der Präsenzveranstaltungen. Wie können wir die Teilnehmer*innen mitnehmen und einen Wiedereinstieg in Bildungsprozesse ermöglichen? Wie können wir die didaktischen Einschränkungen, die die Hygiene-Maßnahmen nach sich ziehen, kompensieren? Auf diese Fragen antworten die Volkshochschulen vor Ort mit regionalen Lösungen.

Welche Perspektive sehen Sie für Ihre Arbeit?

In dem Maße, wie sich die Bildungspraxis verändert, müssen sich auch bildungspolitische Rahmenbedingungen verändern. Diese Perspektive ist im Koalitionsvertrag der Landesregierung von 2019 angelegt. Flankierend dazu wird derzeit an einer *Weiterbildungsstrategie 2030*



gearbeitet. Mit diesen beiden politischen Instrumenten werden die Weichen für die Weiterbildungslandschaft in Sachsen neu gestellt. Der Mehrwert der Erwachsenenbildung als Entwicklungsfaktor für gesellschaftliche Veränderungen muss dabei politisch zum Ausdruck gebracht werden.

Daneben benötigen wir im operativen und strategischen Bereich Perspektiven: Von großer Bedeutung sind die Aspekte der *Teilhabe* und des *Zusammenhalts*. Emanzipatorische Bildung und selbstgesteuertes Lernen sind der Kit für eine aufgeklärte, tolerante und weltoffene Zivilgesellschaft, die die Balance zwischen Globalisierung, Regionalisierung, Digitalisierung und demografischen Veränderungen leisten kann.

Dazu müssen wir aufsuchender arbeiten, gemeinwesenorientierter denken, uns als intermediäre Einrichtungen verstehen und die Personal- und Organisationsentwicklung auf neue Füße stellen. Die vielleicht wichtigste Perspektive dabei ist jedoch eine neue Kooperationskultur auf allen Ebenen unseres professionellen Handelns.

Und schließlich wird uns perspektivisch auch die Finanzierung beschäftigen müssen. Die aktuellen finanzpolitischen Leitplanken für die Erwachsenenbildung werden den Anforderungen an sie nicht mehr gerecht. Die *quantitativ orientierte* Finanzierung muss mit einer *qualitativen* ergänzt werden. Neue Formate, neue Bedarfe und geänderte gesellschaftliche Verhältnisse erfordern veränderte Finanzierungssäulen für eine öffentlich verantwortete Erwachsenenbildung.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Klemm!